Abendklang am Ewigkeitssonntag

Musik zum Eingang

Begrüßung mit Monatsspruch: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ (Hiob 19,25) – Leben zwischen Vergänglichkeit und Ewigkeit

Eingangslied: Die Herrlichkeit der Erden (EG 527,1-3.8-9)

Eingangsgebet

Lied: Aus Traum und Tränen sind wir gemacht (H&T 199)

Verkündigung mit Liedruf: Agios o Theos (EG 185.4)

Musik

Lied als Glaubensbekenntnis: Ich glaube (H&T 100)

Fürbittgebet, mit Kyrie aus Taizé

Kerzen anzünden für Verstorbene (Musik H&T 320 Meine Zeit…)

Vaterunser

Lied: In jeder Nacht (H&T 317)

Segen

Schlusslied: Bleib bei mir, Herr (EG 488)

Sprecher 1: Es ist ein Rätsel. Wie kann das sein, dass ein Mensch, der aufwächst und groß wird, liebt und lebt und etwas bewegt, auf einmal nicht mehr da ist? Wie kann das sein, dass ich eines Tages nicht mehr sein werde? Alles zurücklassen muss, was ich über die Zeiten erworben und erwirkt, geschaffen und gesammelt habe? Ich weiß, so ist der Lauf der Welt und der Lauf des Lebens. Aber ein Rätsel bleibt es trotzdem.

Sprecher 2: Gott hat jedem Menschen eine Zeit gesetzt. Vielleicht, damit wir nie vergessen, dass wir keine Götter sind, sondern seine Geschöpfe? In seiner Hand steht es, das Leben zu geben und das Leben wieder zu nehmen. So kann ich gut denken, wenn einer alt und lebenssatt stirbt. Wenn ich dankbar zurückblicken kann auf die Lebensspanne eines Menschen, von dem ich Abschied nehmen muss. Aber manchmal ist es auch ganz anders. Da reißt ein Lebensfaden so plötzlich ab, dass es mir schwer fällt, das aus Gottes Hand zu nehmen und Gott zu verstehen.

Sprecher 3: Und manchmal lauert der Tod mitten im Leben. So wie bei Hiob, der aus einem guten, reich erfüllten Leben ins Nichts gefallen ist. Alles wird ihm weggerissen, sein Reichtum, seine Stärke, seine Kinder. Da ist ein Leben zu Ende gegangen, aber der Mensch ist trotzdem noch da, nackt und bloß und elend. Und Gott, Gott ist auch immer noch da. An ihm hält sich Hiob mit dem Mut der Verzweiflung fest.

Bibelsprecher: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“ (Hiob 19,25-27)

LIEDRUF: AGIOS O THEOS

Sprecher 2: Hiob wehrt sich dagegen, dass alles zu Ende sein könnte. Da ist doch Gott, der nie am Ende ist. Nach ihm sehnt sich Hiob, danach, ihn zu sehen. Und wenn er auf dem Weg dorthin sein Fleisch, alle leibliche Stärke zurücklassen muss: „Ich selbst werde ihn sehen!“ Aber was ist das? Ein sehnsüchtiges Traumbild von einem, der die Wirklichkeit nicht anerkennen will? Oder ein hart errungener Vertrauensbeweis von einem, der sich mit allem – und wirklich allem! – in Gottes Hand weiß?

Sprecher 3: Wie kann es denn auch sein, dass Gott seine Geschöpfe macht, begleitet, liebt und leitet, anspricht und zurechtweist, ihnen Nahrung gibt und Gebote – und sie dann einfach fallenlässt, fallen lässt ins Nichts? Was wäre das denn für ein Gott? Wie könnte man ihm vertrauen?

Sprecher 1: Aber es gibt Menschen, die Gott vertrauen. Vielleicht haben sie ihn nie anders kennengelernt als zutiefst vertrauenswürdig. Vielleicht sind sie irgendwann an die Grenzen ihres Vertrauens gekommen und haben sich dazu entschlossen, trotzdem an Gott festzuhalten. Vielleicht ist ihr Vertrauen hart erarbeitet und erkämpft, oder vielleicht haben sie es einfach geschenkt bekommen. Wie auch immer: In der Tiefe dieses Vertrauens keimt eine Hoffnung. Die Hoffnung auf einen Gott, der immer da ist, im Leben und im Tod.

Bibelsprecher: „Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um sich sein – so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.“ (Psalm 139,7-12a)

LIEDRUF: AGIOS O THEOS

Sprecher 3: Und dann lässt sich Gott ganz neu kennenlernen. Unvermutet in manchem, kantig und hinterfragbar – aber bei alledem tiefer und ernsthafter seinen Menschen zugewandt, als viele vermutet hätten. Der, der Gott auf diese Weise unter die Leute bringt, heißt Jesus. Er spricht von Gott wie von einem vertrauten Familienmitglied, nennt ihn Vater. Die, die sich ihm anschließen, lernen ihn als Gottes Sohn zu sehen – und sich selbst auch als Gottes Kinder. Jesus weckt viele Hoffnungen. Manche erfüllt er, richtet Gebeugte auf, heilt Kranke, weckt sogar Tote auf. Andere Hoffnungen erfüllt er nicht: Statt König zu werden, sich gegen die römischen Besatzer durchzusetzen und das Volk zu vereinen, stirbt er einfach.

Sprecher 2: Ist das einfach der Lauf der Welt und der Lauf des Lebens, wenn selbst ein Gottessohn sterben muss? Muss man das hinnehmen? Gott tut das offenbar nicht. Am Freitag wird Jesus ins Grab gelegt, am Sonntagmorgen ist das Grab leer. Der, den sie leblos vom Kreuz genommen haben, wird gesehen von Jüngerinnen und Jüngern. Von Auferstehung ist die Rede. Davon, dass Gott seinen Sohn aus den Toten geholt hat. Es wird lange brauchen, das zu verstehen – wenn man es überhaupt verstehen kann. Aber es macht Hoffnung. Der Tod ist besiegbar.

Sprecher 1: Und wieder ist die Frage: Welche Hoffnungen erfüllt Gott, und welche erfüllt er nicht? Ist der Tod jetzt aus der Welt geschafft, müssen wir nicht mehr sterben? Ist die neue Welt angebrochen, von der schon die Propheten geträumt haben? Die Hoffnungen überschlagen sich. Aber es sterben weiter Menschen. Auch solche, die an Jesus und seinen Vater geglaubt haben. Das verunsichert viele. Was darf man denn nun hoffen, wenn Jesus auferstanden ist? Ein Mann aus dem syrischen Raum, Saulus oder Paulus genannt, macht sich auf den Weg, um diese Hoffnung mit den Glaubenden auszubuchstabieren.

Bibelsprecher: „Wir wollen euch aber, Brüder und Schwestern, nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die da entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zum Kommen des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind. Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und die Toten werden in Christus auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir beim Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.“ (1Thess 4,13-18)

LIEDRUF: AGIOS O THEOS

Sprecher 3: Es gibt eine Hoffnung für alle, die gestorben sind. Dieselbe Hoffnung wie für die, die leben: „So werden wir beim Herrn sein allezeit.“ Alle-Zeit, das war bisher für Menschen nicht vorstellbar. Alle-Zeit, das gehört allein Gott, und den Menschen eine kleine, zugemessene Zeitspanne. In dieser Welt ist das immer noch so, aber diese Welt ist wohl nicht alles. Das Reich Gottes, von dem Jesus immer gesprochen hat, vielleicht existiert das schon? Hier nur als Schatten und Abglanz, aber anderswo in voller Herrlichkeit?

Sprecher 1: Auf einmal sind da Brücken zwischen der vergänglichen Welt der Menschen und der Ewigkeit Gottes. Ob diese Brücken tragen? Vorsichtige erste Schritte werden getan. Sich an Jesus halten, seinen Tod bekennen und seine Auferstehung glauben, das verbindet Sterbliche mit der Ewigkeit. Worte Jesu, erkannt als Wort Gottes, stärken die Hoffnung und machen sie tragfähig. Und dass die Liebe stärker ist als der Tod, das hat man doch irgendwie immer schon gewusst. Man hört nicht auf, zu lieben, nur wenn einer tot ist.

Sprecher 2: Die zarte, schwebende Melodie der Ewigkeit webt sich langsam ein in die Klänge der alltäglichen, verstreichenden Zeit. Man muss hinhören. Sich erst mal darauf einlassen, dass da etwas sein könnte. Das Leben neu sehen lernen: nicht nur in zwei Dimensionen, mit Anfang und Ende, sondern mit einer Tiefendimension, die sich nur ahnen lässt. Die Geschichte Jesu atmet diese Tiefe, und seine Worte stärken die Hoffnung.

Bibelsprecher: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber.“ (Joh 5,24-26)

LIEDRUF: AGIOS O THEOS

Sprecher 1: Jesus Christus, sein Leben, seine Worte, seine Liebe, sein Tod und seine Auferstehung – da ist uns eine Brücke in die Ewigkeit geschlagen worden. Ein Ausblick ins Helle. Hat sich das Leben dadurch verändert? Sterben müssen wir immer noch, und Menschen loslassen, die vor uns gehen. Aber trotzdem ist etwas anders. Dort, wo sonst vom Ende des Lebens her ein Schatten auf alles andere fällt, der Schatten von Tod und Vergänglichkeit, dorthin hat Jesus ein Licht gesetzt. Ein ewiges Licht aus der Herrlichkeit Gottes. Und auch dieses Licht malt seine Spuren ins Leben hinein, eine Lichtspur in die Ewigkeit.

Sprecher 3: Ist der Tod besiegt? Schwer zu sagen. Paulus sagt: Das ist er, Jesus Christus hat den Tod besiegt. Wir stehen trotzdem noch unter seiner Herrschaft. Er macht uns Angst. Er setzt Grenzen, wo wir nicht voneinander getrennt werden wollen, wo wir nicht Abschied nehmen wollen. Trotzdem dürfen wir daran glauben: Er ist nicht das Letzte, und er ist nicht das Größte. Das hat die Geschichte Jesu ein- für allemal festgeschrieben – und dem Tod damit den Stachel genommen, schreibt Paulus. Ja, wir sind und bleiben sterblich. Aber wir hoffen auch auf etwas, das noch hinter diesem Letzten und Unausweichlichen liegt.

Sprecher 2: Denn manchmal ahnen wir ja auch schon, dass uns noch mehr erwartet, als wir sehen. Dass uns auch mehr trägt, als wir sehen können. Gott ist größer als der Tod, seine Liebe stärker, und er ist ewig. Dieser Gott hat sich mit uns verbunden in Jesus Christus. Er hat uns mit der Ewigkeit verbunden, uns zu seinen Kindern gemacht. Und wenn wir eines Tages unser irdisches Zuhause verlassen müssen… dann werden wir bei diesem Vater zuhause sein.

„Wir aber sind Bürger im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern geringen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.“ (Phil 3,20-21)

LIEDRUF: AGIOS O THEOS

Autorin: Nicole Chibici-Revneanu.